RESURRECTING THE PAST

A Joint Tribute to Adnan Bounni

edited by

PAOLO MATTHIAE
MAURITS VAN LOON and
HARVEY WEISS

Published with the financial support of

AUSWÄRTIGES AMT DER BRD, DEUTSCHE BOTSCHAFT, DAMASCUS
CENTRE BELGE DE RECHERCHES ARCHEOLOGIQUES A APAMEE
CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE, LYON
DEUTSCHE ORIENT-GESELLSCHAFT, BERLIN
PROF. DR. HARTMUT KÜHNE, BERLIN
INSTITUT FRANÇAIS D'ARCHEOLOGIE DU PROCHE-ORIENT, DAMASCUS
PROF. DR. MAURITS VAN LOON, AMSTERDAM
YALE UNIVERSITY TELL LEILAN PROJECT, NEW HAVEN

NEDERLANDS HISTORISCH-ARCHAEOLOGISCH INSTITUUT
TE ISTANBUL
1990

TABLE OF CONTENTS

Table of Contents XI
List of Plates XIII
List of Abbreviations XXV
Preface XXVII
Dr. Adnan Bounni: Biographie et bibliographie (de 1955 à 1986) XXXI
Zur Datierung des Wandgemäldes von Saal 132 im Palast von Mari 1
Dr. Ali Abou Assaf
Un portrait de Shahba-*Philippopolis* et l'iconographie de Philippe l'Arabe 5
Jean Ch. Balty
Salt at the Dawn of History: The Case of the Bevelled-Rim Bowls 17
Giorgio Buccellati
Nomadisme néolithique en zone aride: l'oasis d'El Kowm (Syrie) 41
Jacques Cauvin
Fragments d'amphores protogéometriques grecques à Bassit 49
Paul Courbin
Edicules d'époque hellénistico-romaine et tradition des pierres cultuelles en Syrie et en Arabie 65
Jean-Marie Dentzer
The Beginning of the Bronze Age in Syria in Light of Recent Excavations 85
Rudolph H. Dornemann
Le premier temple d'Allat 101
Michel Gawlikowski
Zur Bedeutung des Fisches in der "späthethitischen" Kunst: religiöse oder nur profane Darstellung? 109
Barthel Hrouda
Trade in Metals in the Third Millennium: Northeastern Syria and Eastern Anatolia 117
Marilyn Kelly-Buccellati
Kleinfunde aus Deve Hüyük bei Karkamisch im vorderasiatischen Museum Berlin 133
Evelyn Klengel-Brandt
Gedanken zur historischen und städtebaulichen Entwicklung der assyrischen Stadt Dūr-katlimmu 153
Hartmut Kühne
Un bâton magique égyptien en ivoire à Ras Shamra
Elisabeth & Jacques Lagarce 171
Tall Munbāqa. Die spätbronzezeitliche Stadtanlage und die Häuser 199
Dittmar Machule

Observations about Iron Age Glyptics from Tell Afis and Tell Mardikh . 215
Stefania Mazzoni
Aspects of Hellenistic and Roman Settlement in the Khabur Basin 227
David & Joan Oates
Zu den monumentalen Steinbauten von Tell Chuera 249
Winfried Orthmann
Tell Barri/Kahat durante il II millennio 259
Paolo Emilio Pecorella
Une maison arabe à Resafa 277
Nassib Saliby
Planwagen aus dem mittleren Euphrattal 297
Eva Strommenger
Une figurine en plomb du "mâitre des antilopes" découverte à Oumm el-Marra 307
Roland Tefnin
Ein spätantikes Sigillata-Tablett aus Resafa 317
Thilo Ulbert
Ougarit et ses dieux (Travaux 1978-1988) 325
Marguerite Yon
A Class of Old Syrian Bronze Statuettes and the Sanctuary B2 at Ebla .. 345
Paolo Matthiae
The Naked Rain Goddess 363
Maurits van Loon
Les paysages ruraux en Syrie du Nord à l'époque Romano-Byzantine ... 379
Georges Tate
"Civilizing" the Habur Plains: Mid-Third Millennium State Formation at Tell Leilan 387
Harvey Weiss

GEDANKEN ZUR HISTORISCHEN UND STÄDTEBAULICHEN ENTWICKLUNG DER ASSYRISCHEN STADT DŪR-KATLIMMU

HARTMUT KÜHNE

Im zehnten Jahr der Ausgrabung auf dem Tall Šēḫ Ḥamad am Unteren Habur mag es angebracht sein, Gedanken zu dem Thema dieses Aufsatzes vorzutragen, zumal das Arbeitsprogramm seit 1984 darauf abgestellt ist, die stadtgeographische und funktionale Gliederung Dūr-katlimmus in einem repräsentativen Ausschnitt zu erfassen (Kühne 1984:170-1). Es ist mir eine besondere Freude, diese Zeilen dem Jubilar zu widmen, der die Ausgrabung von Anfang an unterstützt hat.

1. Geschichtlicher Überblick

Systematisch gesammelte Oberflächenfunde, vor allem Keramik, zeigen, dass der Ort Tall Šēḫ Ḥamad seit dem ausgehenden 4. Jahrtausend besiedelt gewesen ist. In den materiellen Hinterlassenschaften sind die Späte Urukzeit, die Frühe Bronzezeit (geritzte Ninive-5-Ware, Metallische Ware), die Mittlere Bronzezeit, die Späte Bronzezeit, die Eisenzeit, die parthisch-römische Zeit, die spätrömisch-byzantinische Zeit und die frühe islamische Zeit (bis zum 13. Jahrh. n.Chr.) vertreten.

Die Entdeckung eines mittelassyrischen Archivs vor und gleich zu Beginn der Ausgrabung führten zu der sicheren Identifizierung des Ortes Tall Šēḫ Ḥamad mit der aus anderen assyrischen Quellen schon bekannten Stadt Dūr-katlimmu (Kühne 1974-77, Röllig 1978). Aus den historischen Perioden ist einzig der Name der assyrischen Stadt bekannt. Ältere oder jüngere Quellen liefern bisher keinen Hinweis auf die Identifizierung eines anderen alten Ortsnamens mit Tall Šēḫ Ḥamad. Unter den assyrischen Quellen stellen die mittelassyrischen Texte aus Tall Šēḫ Ḥamad jetzt selbst die ältesten Dokumente über die Stadt Dūr-katlimmu dar. Es folgt die Erwähnung Dūr-katlimmus im sogenannten Zerbrochenen Obelisken (11. Jahrh. v.Chr., vgl. King 1902:128ff.) und in den assyrischen Annalen (9. Jahrh.). Danach ist der Ortsname Dūr-katlimmu nur noch in einer Privaturkunde belegt (s.u.). Aus den mittelassyrischen Texten erfahren wir, dass Dūr-katlimmu Sitz eines Gouverneurs gewesen ist. Damit ist erstmalig für das Untere Ḫābūr-Tal eine politische Zugehörigkeit zum mittelassyrischen Reich bezeugt. Man darf mit grosser Berechtigung annehmen, dass Dūr-katlimmu die Südwestflanke des mittelassyrischen Reiches absicherte.

Die Geschichte der Stadt kann zusammenfassend folgendermassen umrissen

werden: W. Röllig (1978:420) nimmt an, dass der Name der Stadt, Dūr-katlimmu, auf eine Verballhornung des altbabylonischen Ortsnamens Dūr-Igitlim zurückzuführen ist. Der Ort Dūr-Igitlim wird in Zusammenhang mit der Eröffnung eines Kanals Ḫābūr-ibal-bugaš genannt (Groneberg 1980:59, 284). Die Verballhornung des Namens könnte auf die mitannische Herrschaft über den Ort zurückzuführen sein (Postgate 1975:28), die in der Ausgrabung durch die zahlreiche Verwendung mitannischer Siegel auf mittelassyrischen Tontafeln bezeugt ist. Zu dieser Zeit (15./14. Jahrh. v.Chr.) hatte der Ort unter Umständen schon eine ähnliche Bedeutung wie zur späteren mittelassyrischen Zeit im 13. Jahrh. v.Chr., nämlich den einer Grenzbefestigung. Archäologische Anhaltspunkte deuten darauf hin, dass die Zitadelle schon in gleichem Masse ausgebaut war wie später in mittelassyrischer Zeit (s. dazu unter 3.1).

In jedem Fall erfolgten der wiederholte Ausbau, die Namengebung und die Erhebung zur mittelassyrischen Provinzhauptstadt (Gouverneurssitz) entweder unmittelbar vor oder am Beginn der Regierungszeit Salmanassar I (1273-1244 v.Chr.). Dieser terminus ante quem wird von dem mittelassyrischen Archiv nahegelegt, das ausschliesslich Texte der Regierungszeiten der Könige Salmanassar I und Tukulti-Ninurta I enthält. Salmanassar I ist als Bauherr bekannt, der sein Augenmerk auch auf Provinzstädte richtete (Dönbaz & Frame 1983:5). Ein Ausbau Dūr-katlimmus und sein Bedeutungszuwachs als Gouverneurssitz passen daher gut in das Konzept der Konsolidierung des mittelassyrischen Reiches, die allenthalben unter diesem König erfolgt ist.

Wie die Texte aus Dūr-katlimmu zeigen, behielt die Stadt diese Bedeutung bis zum Ende der Regierungszeit Tukulti-Ninurta I (1207 v.Chr., oder nach Boese & Wilhelm 1979:38: 1197 v.Chr.). Die Quellenlage in der Zeit des 12. bis 10. Jahrh. v.Chr ist leider sehr dürftig (zusammenfassend Postgate 1975). Wegen der innenpolitischen Schwäche vor und nach der Regierungszeit Tiglat-Pilesar I (1112-1074 v.Chr.) war Dūr-katlimmu zunächst vielleicht Teil einer selbstständigen politischen Einheit (Postgate 1975) und fiel später in die Hände der Aramäer, die vielleicht schon in dieser Zeit ihre ersten Stadtstaaten gründeten (Kühne 1980:46, 59). Nahegelegt wird diese Annahme durch die Erwähnung des Landes Arime in dem „Zerbrochenen Obelisken" (King 1902:136).

Als Folge der Feldzüge der Könige Adad-Nīrārī II, Tukulti-Ninurta II und Aššurnāṣirpal II (909 bis 859 v.Chr.) gelangten Dūr-katlimmu und das ganze Untere Ḫābūr-Tal wieder unter die Botmässigkeit der Assyrer (Kühne 1980, Russell 1985). In der Folgezeit war Dūr-katlimmu fester Bestandteil des assyrischen Reiches (Kessler 1980:228; Kessler 1987). Vielleicht ist gerade deshalb die Quellenlage wieder sehr dürftig. Nur in einer Privaturkunde aus der Zeit Assurbanipals wird Dūr-katlimmu in Zusammenhang mit der Königsstrasse, die bis zu diesem Ort führte, erwähnt (Kessler 1980:227). Lokale Quellen fehlten bisher völlig, sind aber jetzt in geringem Umfang aus Šēḫ Ḥamad/Dūr-katlimmu belegt, wo 1986 ein

kleines Archiv, bestehend aus neuassyrischen und altaramäischen Texten, gefunden wurde. Sie ermöglichen vorläufig die Feststellung, dass in Dūr-katlimmu gegen Ende des assyrischen Reiches eine gedeihliche Symbiose zwischen Assyrern und Aramäern bestand. Zwar wurde eine solche Symbiose durch verschiedene Anhaltspunkten schon mehrfach nahegelegt und beschrieben (vgl. zuletzt Millard 1983), aber sie scheint in Dūr-katlimmu durch den archäologischen Befund besonders deutlich in allen Lebensbereichen fassbar zu werden.

Soweit bisher ersichtlich, geht die Geschichte der Stadt Dūr-katlimmu nicht mit dem Untergang des assyrischen Reiches zu Ende. Der archäologische Befund legt gegenwärtig eher die These nahe, dass die Stadt unter aramäischer Führung und unter dem gleichen(?) Namen die Zeit bis in das achämenidische Reich hinein überdauerte. Die jüngsten aramäisch geschriebenen Textfunde (Ostraka) können nach W. Röllig um 500 v.Chr. datiert werden.

Die assyrische Stadt Dūr-katlimmu hat folglich vom Beginn des 13. bis zum Ende des 6. Jahrhunderts v.Chr., das heisst ungefähr 800 Jahre lang, bestanden. Sie war in mittelassyrischer Zeit nach Ausweis der eigenen Quellen Sitz eines Gouverneurs *bēl pāḫati*; diese Funktion hatte sie in der neuassyrischen Zeit offensichtlich nicht mehr, sondern sie war *bis* 800 v.Chr. eine unter vielen Städten der Provinz Raṣappa (Kessler 1980:228), wobei freilich noch ungeklärt ist, welcher Ort die Hauptstadt dieser Provinz war (Kessler 1987 schlägt Tall Ḥaḍail am Südrand des Sinğar-Gebirges vor). Der Ausbau der Stadt Dūr-katlimmu *nach* 800 v.Chr. wie er sich in den archäologischen Befunden widerspiegelt (s.u.) und die Tatsache, dass der Ort die grösste Siedlungsfläche einer assyrischen Stadt am Unteren Ḫābūr aufweist, lassen dem Ort eine Bedeutung zu kommen, die in den historischen Quellen bisher nicht reflektiert wird.

2. Topographische Gliederung und Siedlungsgeschichte im Überblick

Das Siedlungsgebiet liegt auf einem Terrassensporn, der weit in die Talaue hineinreicht. Die Topographie des Siedlungsgeländes gliedert sich in folgende Teile: Der Tall, Zitadelle genannt, liegt im Südwesten des Siedlungsgebietes, nahe dem Fluss (Pl. 35). Im Osten und Süden schliesst sich die Unterstadt I an. Im Nordosten erstreckt sich eine lang rechteckige Unterstadt II. Sie — wie ursprünglich auch die Unterstadt I — ist deutlich von einer Stadtumwallung umgeben. Dieser Unterstadt II waren im Norden und Osten die Vorstadtbereiche I und II vorgelagert (Kühne 1983: 152), die 1983 noch nicht erkannt worden waren.

Das umwallte, intramurale Siedlungsgebiet umfasst etwa 50 Hektar, das gesamte Siedlungsgebiet, einschliesslich der Vorstädte, zwischen 105 und 120 Hektar Fläche. Nach Ausweis der Oberflächenkeramik war das gesamte Siedlungsgebiet einzig in neuassyrischer Zeit vollständig besiedelt.

Die ältesten Siedlungen des Späten Chalcolithikums und der Frühen Bronzezeit beschränkten sich offenbar auf den Kern der Zitadelle. Seit der Mittleren Bronzezeit war das Gebiet der Unterstadt I besiedelt. Die heutige topographische Gestalt weist im östlichen Teil eine quadratische Form auf, die vermutlich auf ein römisches Castell zurückzuführen ist, das zuoberst liegt, während die südliche Unterstadt I durch rezente Dammbauten für Bewässerungskanäle zu zwei Drittel zerstört worden ist. Die scharfe Abgrenzung der Unterstadt I zur südlichen Unterstadt hat daher nur in parthisch-römisch-byzantinischer Zeit bestanden, nicht aber in den Phasen der Eisenzeit und der späten Bronzezeit. In diesen Perioden hat wohl eine organisch gewachsene Wohnstadt im Osten und Süden der Zitadelle existiert. Es ist vorstellbar, aber bisher nicht bewiesen, dass die Unterstadt I in dieser Zeit mit einer Stadtmauer umgeben war. Die Siedlungsfläche des Ortes im 2. vorchristlichen Jahrtausend, d.h. in der Mittleren und Späten Bronzezeit, umfasste maximal 17 Hektar.

In neuassyrischer Zeit hat dann eine Stadterweiterung stattgefunden, die zur Errichtung der Unterstadt II führte. Die Erweiterung nahm eine Fläche von etwa 36 Hektar ein, so dass das intramurale Stadtgebiet seine grösste Ausdehnung von etwa 50 bis 55 Hektar erreichte (Pl. 38). Der genaue Zeitpunkt der Errichtung lässt sich noch nicht bestimmen; jüngste Grabungsergebnisse (1987) haben gezeigt, dass unter der bisher ältesten Schicht des späten achten Jahrh. v.Chr. eine noch ältere Bauschicht liegt, die aber so schlecht erhalten ist, dass eine genauere Datierung bis jetzt nicht möglich ist (s.u.). Sicher ist, dass die Erweiterung am Ende des 8. Jahrh. v.Chr. schon bestand und in mehreren Phasen auch über das Ende des assyrischen Weltreiches hinaus bis etwa 550/500 v.Chr. besiedelt blieb. Danach hat keine Wiederbesiedlung mehr stattgefunden.

Das Stadtgebiet der parthisch-römisch-byzantinischen Zeit reduzierte sich wieder auf die Zitadelle und die Unterstadt I. Das Siedlungsgebiet der ehemaligen Unterstadt II und der Vorstädte wurde als Friedhof genutzt. In islamischer Zeit nahm das Siedlungsgebiet weiter ab und beschränkte sich höchstwahrscheinlich auf die Zitadelle allein.

3. Funktionale Gliederung

3.1 Zitadelle

In der mittelassyrischen Zeit hat am westlichen Rand der Zitadelle ein grosses Verwaltungsgebäude gelegen, wahrscheinlich der Palast des Gouverneurs (Gebäude P). Dieses Gebäude bestand mit Sicherheit aus mehreren Komplexen, von denen einer vollständig freigelegt, aber nicht ganz vollständig ausgegraben werden konnte (Kühne 1984:166-8). Der westliche Teil dieses Komplexes ist durch Erosion für

immer verloren, lässt sich jedoch zu einer parallelen Raumreihe mit Sicherheit ergänzen. Vermutlich bildete die Aussenmauer dieses Komplexes gleichzeitig die äussere Abgrenzung der Zitadelle. Die nördlich und südlich angegrabene Fortsetzung des Gebäudes ändert nämlich jeweils ihre Richtung, so dass das Gebäude in seiner Anlage offensichtlich dem polygonalen Verlauf der Zitadelle folgte.

In den eisenzeitlichen Schichten darüber, die bisher nur sehr geringfügig freigelegt wurden, weil die Zielsetzung hier in der Erlangung einer stratigraphischen Abfolge bestand (Kühne 1983:153), wurde jedoch die Feststellung gemacht, dass alle Baukörper eine ähnliche Ausrichtung wie das mittelassyrische Gebäude P des 13. Jahrh. und die Räume eine ähnliche Grösse hatten. Es ist deshalb zu vermuten, dass die Funktion der Baukörper sich nicht wesentlich veränderte, dass an dieser Stelle in neuassyrischer wie vielleicht auch in parthisch-römisch-byzantinischer Zeit ein grosses Verwaltungsgebäude lag. Die Räume haben weiterhin Magazin- bzw. Wirtschaftscharakter, zu dem — weiter im Zentrum gelegen, — ein Repräsentativtrakt gehört haben dürfte.

Geringe Anzeichen deuten darauf hin, dass unter dem Gebäude P ein älteres Bauwerk ähnlicher Dimension liegt, das wohl — wegen der zahlreichen Verwendung mitannischer Siegel auf mittelassyrischen Tontafeln — in die mitannische Zeit des 16. bis 14. Jahrh. v.Chr. datiert werden dürfte. Da das tiefste Fussbodenniveau des Gebäudes P schon auf der Höhe 231 m liegt und eine am Nordhang durchgeführte Bohrung schon gewachsenen Boden in einer Tiefe von 229,40 m ergeben hat, können die unter dem Gebäude P liegenden Siedlungsschichten nicht mehr sehr mächtig sein. Unter Berücksichtigung einer ungleichmässigen Terrassenfläche können allenfalls noch drei bis vier Meter Siedlungsablagerungen erwartet werden. Diese dürften noch bis in die ausgehende Mittlere Bronzezeit zurückreichen.

Weitere Anhaltspunkte für die funktionale Gliederung der Zitadelle lassen sich gegenwärtig nur aus der Topographie gewinnen. Der Zugang zur Zitadelle muss zumindest seit der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends im Süden gelegen haben. Der Tall hat die Form eines Hufeisens, und die einzige Stelle, die sich für ein Tor eignet, liegt im Süden an dem Punkt, an dem die beiden Schenkel des Hufeisens sich nähern, aber nicht zusammenlaufen. An allen anderen Seiten, vor allem aber an der Nordseite, fällt der Hügel steil ab. Erosionsrinnen haben sich allenthalben gebildet und stellen gelegentlich ein Abbild ehemaliger Baustrukturen dar. Sie unterscheiden sich aber gänzlich von der grossen Eintiefung im Süden, die sich aus einer ausgedehnten Mulde entwickelt, und sicher nur als Strukturelement gewertet werden darf. Die Mulde deutet vermutlich den grossen inneren Hof der Zitadelle an, um den herum sich alle Verwaltungs-, Regierungs- und Sakralgebäude gruppierten. Das vermutliche Tor öffnet sich auf das Plateau der südlichen Unterstadt I, deren weitere südliche Ausdehnung heute zerstört ist.

Die jetzige topographische Gestalt des Hügels ist wahrscheinlich auf die Siedlung der ausgehenden Mittleren oder der älteren Späten Bronzezeit zurückzuführen. Die

unter den mittelassyrischen Gebäuden am Westhang angeschnittenen ältere Bauwerke können sich strukturell von den mittelassyrischen nicht so völlig unterscheiden, dass eine ganz andere Siedlungsform erwartet werden könnte. Älter als die Mittlere Bronzezeit einzustufende Siedlungreste müssen dagegen einer wesentlich kleineren, dörflichen Siedlungsform zuzurechnen sein, die durch die ausgedehnteren, im äusseren Ring wahrscheinlich auf gewachsenem Boden aufliegenden, spätmittelbronzezeitlichen Gebäude vollständig überlagert wurden.

Die Zitadellenbauten können sich zur Mittleren Bronzezeit nur wenig über der sie umgebenden Unterstadt erhoben haben. Zur Späten Bronzezeit wird der Unterschied schon mehrere Meter betragen haben. Deutlich als „Burg" oder „Akropolis" ragte die Zitadelle erst in der Eisenzeit über die Unterstadt hinaus.

3.2. Unterstadt I

Ausgrabungen sind in der Unterstadt I noch nicht durchgeführt worden. Sie werden erschwert, wenn nicht sogar gänzlich verhindert durch einen Friedhof, der den östlichen Teil der Unterstadt I einnimmt. Der südliche Teil ist für die Ausgrabung wenig attraktiv, weil er durch rezente Erdumlagerungen weitgehend zerstört worden ist. Es sind daher nur mittelbare Aussagen über Siedlungsstruktur und funktionale Gliederung möglich.

Keramikscherben, die aus dem Profil eines in die Siedlungsschichten der östlichen Unterstadt I eingetieften Bewässerungskanals aufgesammelt werden konnten, belegen hier eine Siedlungsabfolge von der Mittleren Bronzezeit bis in die spätrömische Zeit. Anhaltspunkte für eine ältere Besiedlung fehlen bisher. Wenn die oben angestellten überlegungen über die Siedlungsform der Zitadelle seit der Mittleren Bronzezeit zutreffen, dann ist vorauszusetzen, dass sich die Zitadelle schon am Ende der Mittleren Bronzezeit nach Süden hin öffnete, was eine Vorstadtbesiedlung in der südlichen Unterstadt I mit sich gebracht haben muss. Diese Überlegungen zusammen mit dem Nachweis der Besiedlung in der östlichen Unterstadt I führen dazu, den Bestand einer Unterstadt östlich und südlich der Zitadelle seit der ausgehenden Mittleren Bronzezeit anzunehmen. Über Ausdehnung und mögliche Umwallung dieser Anlage können mangels eindeutiger Nachweise keine Aussagen gemacht werden.

Die Funktion dieser Unterstadt, die zu jener Zeit wegen des noch geringen Niveauunterschieds zur „Zitadelle" wahrscheinlich richtiger als Vorstadt bezeichnet werden sollte, kann nur aus einer Wohnsiedlung bestanden haben, die wahrscheinlich organisch gewachsen und nicht geplant war. Unter der Voraussetzung, dass die mittelbronzezeitliche Siedlung mit Dūr-Igitlim zu identifizieren ist, kann ihr in Verbindung mit der Nachricht über die Eröffnung des oben genannten Kanals eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung nicht abgestritten werden. Im Gegenteil könnte dieser Kanal zu einer gesicherteren Einkommenssituation geführt haben, was

wiederum zu der für die Zitadelle postulierten Siedlungserweiterung und -befestigung geführt haben mag. In der neuassyrischen Zeit des 8. bis 6. Jahrhunderts war die Unterstadt I Teil des gesamten umwallten Unterstadt-Gebietes (s.u.).

3.3. Unterstadt II

Wie schon oben festgestellt wurde, ist die Gründung der Unterstadt II im 8. Jahrh. v.Chr. erfolgt. Welchen Umfang sie einnahm, macht am besten das Luftbild deutlich, das bei A. Poidebard 1934 publiziert ist. Gleichzeitig ermöglicht es dieses Luftbild, im Vergleich zu dem 1984 durch die Expedition aufgenommenen (Pl. 35), die Veränderungen im Gelände auszumachen, die seitdem erfolgt sind.

Der Zustand von 1934 lässt das von der Wiederbesiedelung noch unberührte Gelände erkennen. Lediglich im Nordwesten ist ein schmaler Uferstreifen unter dem Pflug. Das Castell der Unterstadt I fällt als deutliche Erhebung auf; östlich von ihr verläuft die Umwallung der Unterstadt II, die damit erkennen lässt, dass sie dieses wie auch das südliche Unterstadt-I-Gelände mit umfasste, was auf dem Luftbild bei Poidebard gleichfalls noch unberührt, wegen des Aufnahmewinkels aber nicht gut sichtbar ist. Die östliche Stadtmauer knickt in ihrem südlichen Verlauf leicht nach Osten ab. Eine Ufermauer im Westen macht sich im Gegensatz zu der nördlichen Stadtmauer nicht durch Geländeerhebungen bemerkbar. Lediglich die nordwestliche Ecke der Umwallung scheint sich noch anzudeuten.

Die seit 1960 verstärkt einsetzende Neu- oder Jungbesiedlung hat vor allem durch die Anlage von flussseitig gebundenen Bewässerungseinrichtungen grosse Beeinträchtigungen des alten Siedlungsgeländes mit sich gebracht. Im Westen ist ein Teil des Siedlungsgeländes mit Bulldozern zu einem Bewässerungsdamm aufgeschüttet worden, was eine Vergrösserung der Ackerfläche im Norden und Süden des Dammes mit sich brachte. Der Damm bedient einen Kanal, der die Unterstadt II in ost-westlicher Richtung schneidet und bis zu 1,50 Meter in das Siedlungsgelände eingetieft worden ist, um die Felder östlich der Unterstadt II zu bewässern. Eine ähnliche Beeinträchtigung erfolgte östlich des Castells der Unterstadt I, wo gleichfalls ein grosser Damm aufgeschüttet wurde und durch die Abschiebung der Siedlungsreste Ackerland hinzugewonnen werden konnte. Die östliche Stadtmauer ist dadurch völlig zerstört worden, lässt sich im Luftbild (Pl. 35) aber durch Bodenverfärbungen noch erkennen. Für die südliche Unterstadt I trifft der gleiche Sachverhalt zu.

Auf dem Luftbild bei Poidebard verläuft eine Piste in nordsüdlicher Richtung mitten durch das Gelände der Unterstadt II. Vor der Erhebung des Castells der Unterstadt I schwenkt sie nach Osten ab und kreuzt die östliche Umwallung in der Nähe ihres südlichsten Punktes. Obwohl diese Piste heute nur noch teilweise benutzt wird, ist sie deshalb immernoch gut im Gelände erkennbar, weil sie gleichzeitig eine Geländeeintiefung darstellt. Grabungen im Bereich der Mittleren

Unterstadt II (s.u.) haben ergeben, dass die Sohle der Piste dicht über gewachsenem Boden liegt. Da mithin in ihrem Bereich keine Bebauungsreste festzustellen sind, muss gefolgert werden, dass sie, zumindest streckenweise, eine *Altstrasse* markiert.

Diese Beobachtung ist ein erster Hinweis auf die Siedlungsstruktur der Unterstadt II. Weitere Hinweise ergeben sich aus der Topographie. Die kleinen Erhebungen, die auf dem gewachsenen Boden des Terrassensporns liegen und das Gelände gliedern, müssen den ehemaligen Gebäudebestand widerspiegeln. Die Ausgrabungserfahrungen bestätigen diese Beobachtung: mehrfach wurde gewachsener Boden erreicht; die Ruinen stehen maximal 3,50 Meter hoch an. Da bisher keine jüngeren als neuassyrische Bauschichten angetroffen worden sind, sind die sich abzeichnenden Strukturen alle einer Kultur- und Geschichtsepoche zuzuweisen, nämlich der neuassyrischen, und innerhalb dieser der spät- und nachassyrischen Phase vom Ende des achten bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts v.Chr.

Die topographische Gliederung der Unterstadt II ist leider nicht so deutlich, dass sich die Gebäudekomplexe schon an der Oberfläche abzeichneten. Die Grabungserfahrung lehrt, dass die topographisch am höchsten liegenden Geländeteile direkt unter der Oberfläche befindliche Gebäudereste markieren, während die flacher liegenden Teile eine in ihrer Stärke nicht genau vorher bestimmbare Verweh- und Zersetzungsschicht über den Baukörpern aufweisen. Dennoch lässt sich eine gewisse Gliederung erkennen, die — unter Zuhilfenahme der Grabungserfahrungen — zu den Rekonstruktionsentwürfen (Pl. 38) des Stadtbildes geführt haben.

Die Beobachtung, dass die Baukörper teilweise direkt unter der Oberfläche anstehen, hat die Anwendung einer besonderen Grabungstechnik nach sich gezogen (Kühne 1984:171). Sie besteht darin, dass mit Hilfe einer Strassenkehrmaschine zunächst die Geländeoberfläche gefegt wird, so dass die unmittelbar anstehenden Baukörper erkannt werden können. In den flacher liegenden Geländeteilen wird zunächst mit Testschnitten die Stärke der Verweh- und Zersetzungsschicht bestimmt, um dann grossflächig und gezielter unter Einsatz eines Schaufel-Radladers die Verweh- und Zersetzungsschicht abzutragen. Auf diese Weise können Gebäudegrundrisse und Ausdehnung von Baustrukturen schneller und grossflächiger erfasst werden. Die im Grundriss freigelegten Räumlichkeiten werden punktuell ausgegraben, oder — wenn es zur Klärung der Funktionalität lohnend erscheint — auch gebäudeumfassend. Diese Grabungstechnik wurde in den letzten drei Ausgrabungskampagnen 1985 bis 1987 angewendet. Es gelang in diesem recht kurzen Zeitraum auf diese Weise, eine Fläche von 10.000 qm freizulegen und teilweise auszugraben. Dabei konzentrierte sich die Ausgrabung auf zwei Bereiche, auf die Nordostecke der Unterstadt II und auf die Mittlere Unterstadt II (Pls. 36-37).

In der Nordostecke der Unterstadt II war auf der Grundlage der bis 1985 durchgeführten Grabungen und der Topographie angenommen worden, dass die Anlage eines Zeughauses, ähnlich dem Fort Salmanassar in Nimrud (Kühne 1983:159; Kühne 1984:176), zu erwarten wäre. Die Ausgrabung der letzten drei

Kampagnen hat gezeigt, dass es sich zwar um einen grösseren zusammenhängenden Gebäudekomplex handelt (Pl. 36), dessen Funktion jedoch eindeutig nicht die eines Zeughauses sein kann. Es wurde ein Gebäude des Typs Bit Hilani (Gebäude F) angetroffen, dessen im Grundriss und in den Ausmassen am nächsten verwandtes Beispiel das Hilani III in Sendschirli/Sam'al ist (Pl. 39a). Dieses parallel zur Stadtmauer angelegte Gebäude hat eine in den einzelnen Bauphasen noch nicht bestimmbare Erweiterung nach Norden erfahren, die flächenmässig den gesamten Raum der zwischen den leicht spitzwinklig zulaufenden Nord- und Oststadtmauern einnimmt. Westlich des Gebäudes F liegt das Gebäude W, dessen Haupträume K und J mit einem Ringschichtengewölbe eingedeckt waren. An Raum K grenzende Räumlichkeiten im Westen begrenzen offenbar einen grossen Hof, der im Norden von dem Erweiterungsbau des Gebäudes F umschlossen wird, wodurch beide Gebäudeteile zu einer konstruktiven Einheit zusammenwachsen. Diese westliche Raumreihe scheint gleichzeitig die westliche Gebäudebegrenzung darzustellen. Sie wird im Süden von einer ansatzweise erfassten Gasse betont.

Gebäude W schliesst nach Süden hin nicht in gleicher Flucht mit Gebäude F ab. An die Südmauer des Gebäudes W ist das Haus 1 angelehnt, das den Freiraum ausfüllt. Beide, Haus 1 und Gebäude F, liegen an einem freien Platz, der im Osten von der Stadtmauer und im Westen von Haus 1 und vermutlich weiteren Häusern begrenzt wird. Haus 1 diente einerseit Wohnzwecken, weist aber in seinem westlichen Teil Werkstätten oder Produktionsanlagen auf. Im Westen wird Haus 1 von einer Gasse begrenzt. Westlich von dieser liegt Haus 2, dessen Grundriss noch nicht vollständig erfasst ist. Über seine Funktion können noch keine Angaben gemacht werden.

Die östliche Stadtmauer ist auf einer Länge von 270 Meter freigefegt und in einem exemplarischen Ausschnitt zwischen Turm 5 und 6 ausgegraben worden. Neun Türme liegen in Abständen von 18 m zueinander und ragen 2,50 m hervor. Ein Stadttor konnte bisher nicht festgestellt werden. Zwischen Turm 5 und 6 hat zeitweise ein „Fussgänger"-Durchgang bestanden. Die nördliche Stadtmauer bildet mit der östlichen eine spitzwinklige Ecke. Teile von ihr konnten bisher nur in Testschnitten erfasst werden.

Mit der jetzt 7000 qm grossen Fläche der Grabungsstelle Nordost-Ecke ist ein repräsentativer Ausschnitt des Siedlungsgebietes freigelegt aber noch nicht abschliessend bearbeitet worden. Er lässt alle Merkmale einer strukturellen und funktionalen Gliederung erkennen: wenigstens zwei öffentliche Gebäude (F und W), ein oder zwei Wohnhäuser, Gassen, ein freier Platz und die Einfassung des ganzen Komplexes durch die Stadtmauern im Osten und Norden. Die Benützungsphasen des Gebäudes F sind durch stratigraphisch gesicherte Kleinfunde und Schriftfunde datiert und lassen eine Benützungsdauer vom Ende des achten bis zum Ende des sechsten Jahrh. v.Chr. erkennen. Erst 1987 konnte eine Bauschicht erkannt werden, die älter als die Gründungsphase des Gebäudes F ist. Sie ist aber so schlecht erhalten, dass eine Datierung bisher nicht möglich ist.

King, L.W.
1902 *Annals of the Kings of Assyria.*
Kühne, H.
1974-77 „Zur historischen Geographie am Unteren Ḫābūr," *Archiv für Orientforschung* 25:249-255.
Kühne, H.
1980 „Zur Rekonstruktion der Feldzüge Adad-Nīrārī II, Tukulti-Ninurta II und Aššurnaṣirpal II im Ḫābūr-Gebiet," *Baghdader Mitteilungen* 11:44-70.
Kühne, H.
1983 „Tall Šēḫ Ḥamad/Dūr-Katlimmu, die Wiederentdeckung einer mittelassyrischen Stadt," *Damaszener Mitteilungen* 1:149-163.
Kühne, H.
1984 „Tall Šēḫ Ḥamad/Dūr-katlimmu 1981-1983"; ders., „Tall Šēḫ Ḥamad/Dūr-katlimmu 1984", *Archiv für Orientforschung* 31:166-178.
Luschan, F. von
1898 *Ausgrabungen in Sendschirli II.*
Millard, A.R.
1983 „Assyrians and Arameans", *Iraq* 45:101-108.
Poidebard, A.
1934 *La trace de Rome dans le désert de Syrie*, Bibliothèque Archéologique et Historique 18.
Postgate, N.
1975 „Ḫābūr", *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 4:28f.
Röllig, W.
1978 „Dūr-katlimmu", *Orientalia* 47:419-430.
Russel, H.F.
1985 „The Historical Geography of the Euphrates and Habur according to the Middle- and Neo-Assyrian Sources", *Iraq* 47:57-74.

Plate 35. Tall Šēḫ Ḥamad/Dūr-katlimmu: Luftaufnahme des Siedlungsgeländes am 1.5.1984; mit freundlicher Genehmigung der Syrischen Antikenverwaltung und des Agrarministeriums. Aufnahme: Norbert Grundmann, vgl. Kühne 1984, Abb. 62.

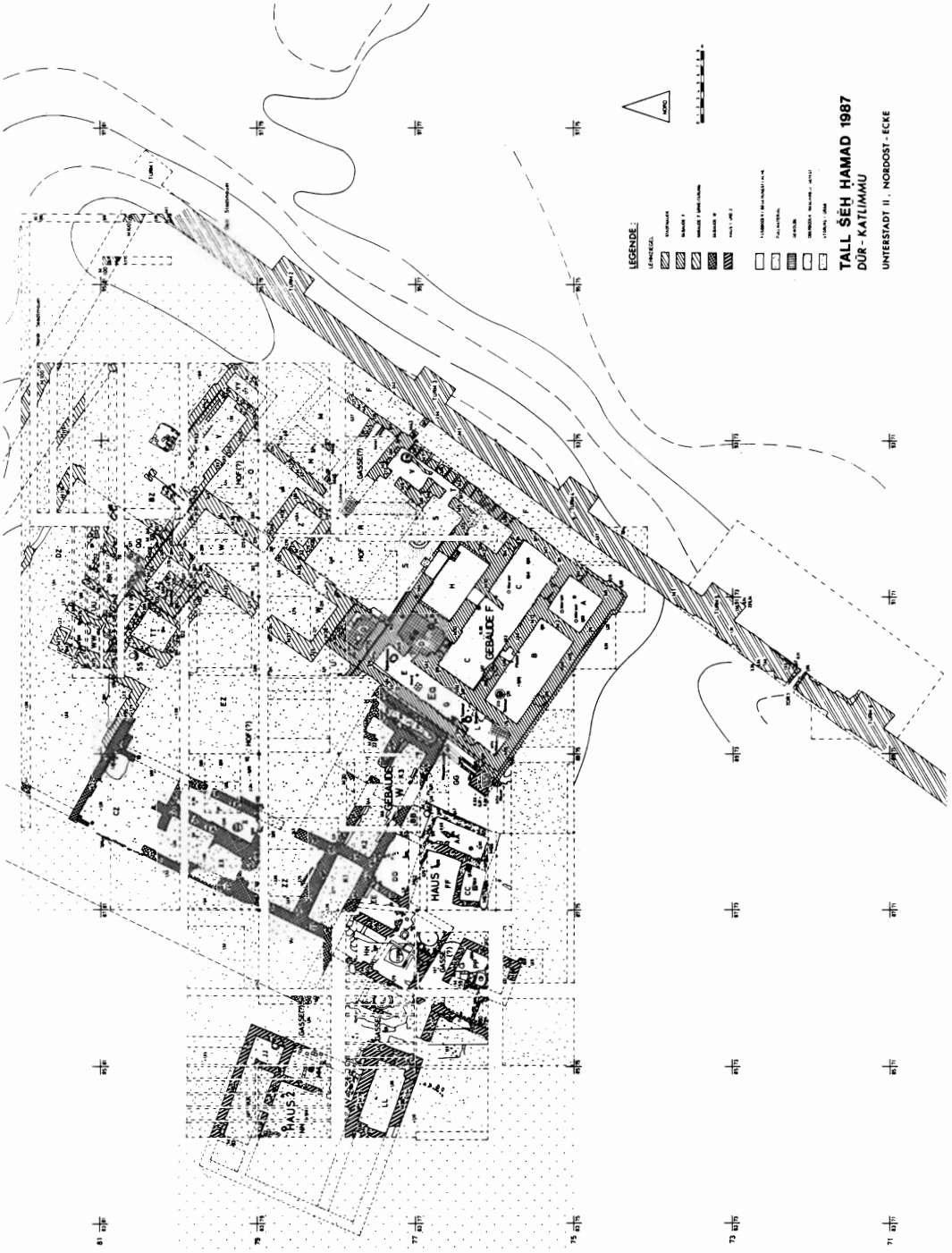


Plate 36. Tall Šēḫ Ḥamad/Dūr-katlimmu Schematischer Plan der Grabungsstelle Nordost-Ecke der Unterstadt II; Ausgrabungszustand 1987.

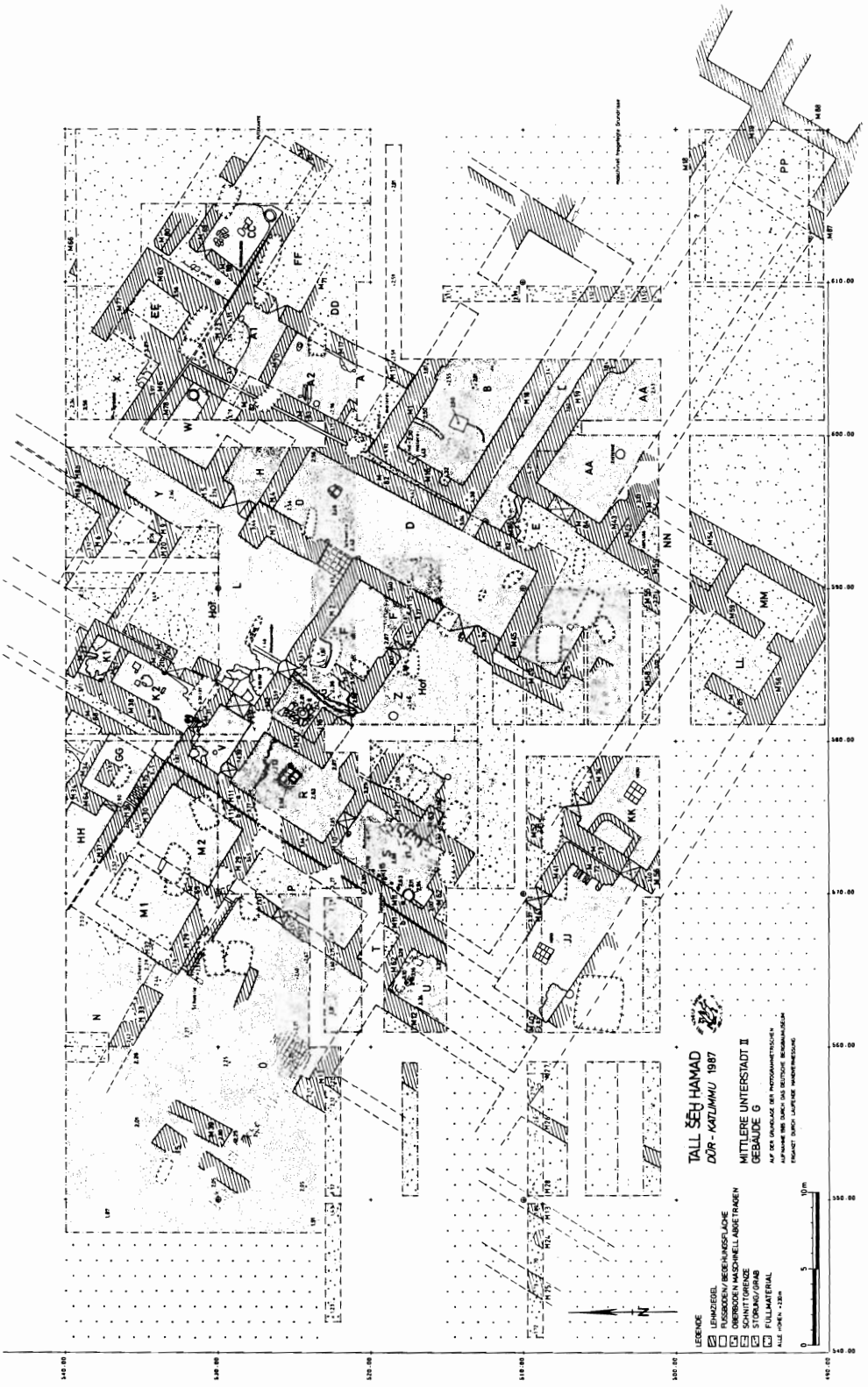


Plate 37. Tall Šeḫ Ḥamad/Dūr-katlimmu: Schematischer Plan der Grabungsstelle Mittlere Unterstadt II (Gebäude G); Ausgrabungszustand 1987.

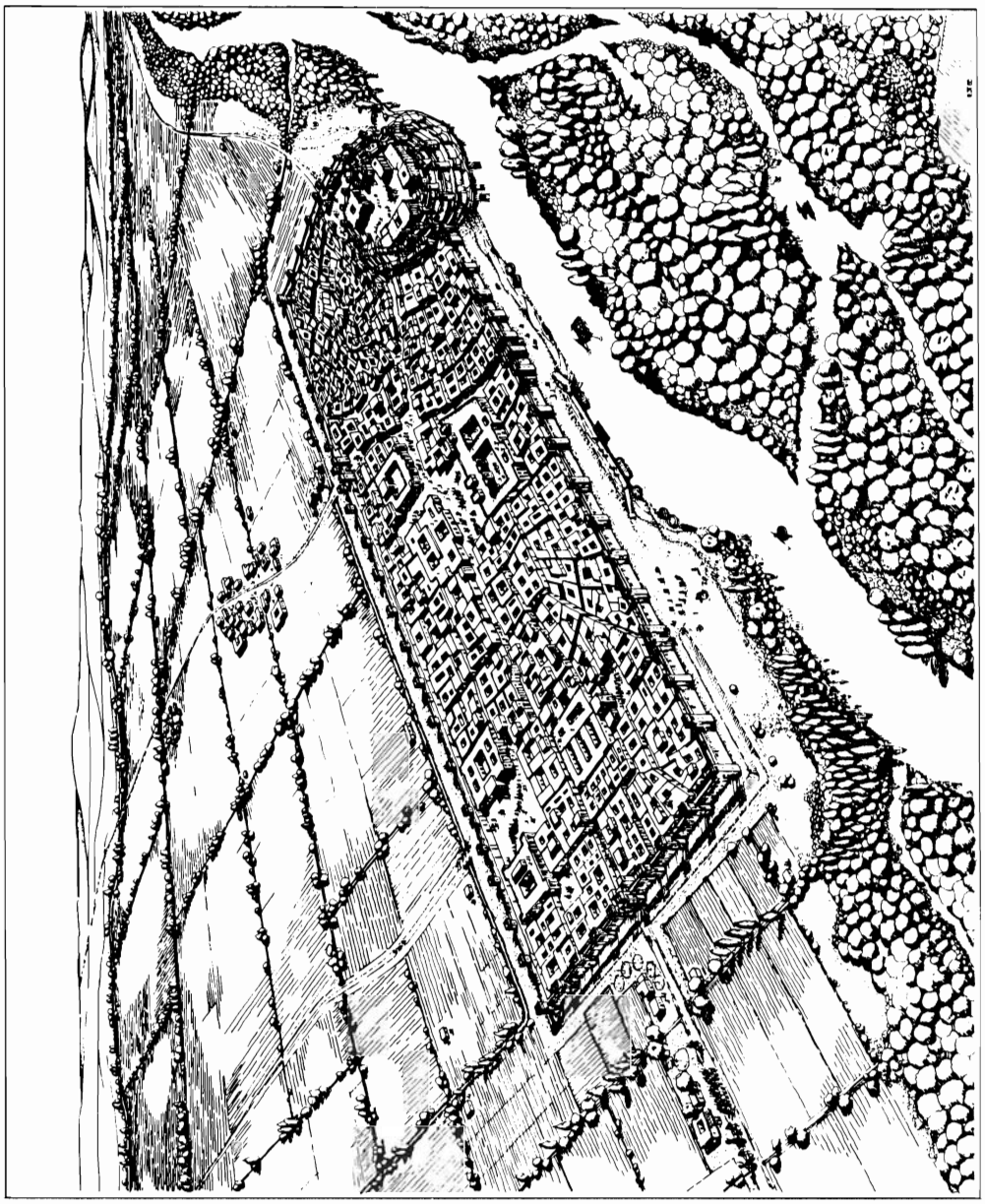
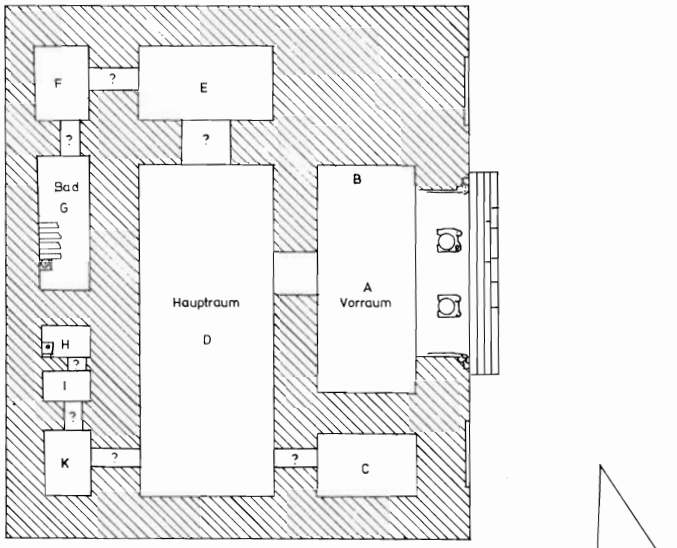
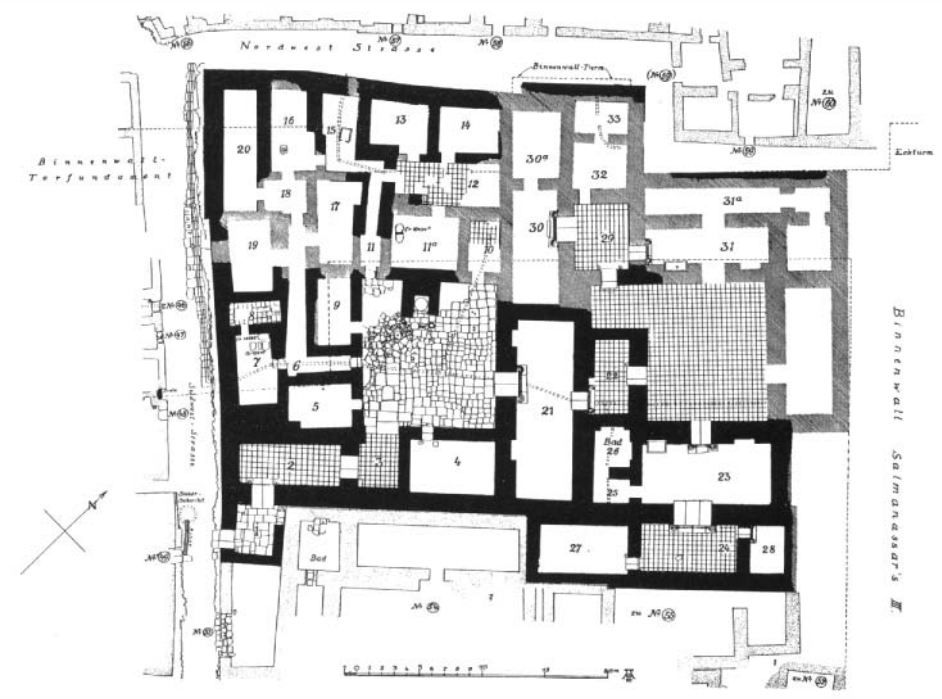


Plate 38. Tall Šēḫ Ḥamad/Dūr-katlimmu: Rekonstruktion des Stadtbildes im 7. Jahrh. v.Chr.; Zeichnung H. Steuerwald.



a



b

Plate 39a. Sendschirli, schematischer Plan des Hilani III, nach F. von Luschan 1898, Tf. XXVI.
b. Assur, schematischer Plan des "Grossen Hauses", nach E. Heinrich 1984, Abb. 103.